Nr. 215. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 14. September 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Wirren in China.

Die diplomatische Lage ist durch die Zustimmung Frankreichs zu der Räumung Pekings ein wenig klarer geworden. Die „Ag. Hav.", der wir die Mittheilung von dem Entschluß Frankreichs verdanken, verbreitet diese zwar unter Vorbehalt, aber bei den engen Beziehungen, die diese Agentur zur französischen Regierung unterhält, braucht man wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß Frankreich auch in diesem Falle in Uebereinstimmung mit der „nation amie et alliée" zu handeln gewillt ist. Daß dies in der Absicht der französischen Regierung lag, konnte nicht lange fraglich sein trotz der überwiegenden Ablehnung, die der russische Vorschlag in der Pariser Presse fand und trotz des langen Zeitraums, den sie seit dem Empfang des russischen Zirkulartelegramms verstreichen ließ, ehe sie ihre Entscheidung bekannt gab.

Man wird nun nicht erwarten dürfen, daß der Aufbruch der russischen und französischen Truppen von Peking unverzüglich erfolgen werde. Die Generale Frey und Lenewitsch haben vielmehr die Weisung erhalten, sich erst dann nach Tientsin zurückzuziehen, wenn das die Umstände gestatten oder, wie es im russischen Zirkulartelegramm hieß, die „lokalen Bedingungen" zulassen. Wann dies der Fall sein wird, läßt sich nicht voraussagen. Die Russen selbst scheinen den Augenblick des Rückzuges noch nicht für gekommen zu halten, denn sonst würden sie nicht fortfahren, ihre Besatzung in Peking zu verstärken, und da man die Entwickelung der Dinge nicht vorauszusehen vermag, so kann es sich auch ereignen, daß die Russen und Franzosen nicht früher als die anderen Mächte Peking verlassen. Gleichwohl ist der russische Entschluß, die Hauptstadt zu räumen, tief zu beklagen; je mehr wir über die Vorgänge während der Einschließung Pekings erfahren, desto klarer wird es uns, daß die russische Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Chinesen nur verhängnißvolle Wirkungen für alle Fremden in China haben muß und zu baldigem Wiederausbruch des Fremdenhasses führen kann.

Ueber die Beschießung und Zerstörung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Peking veröffentlicht die „Pol. Korresp." folgenden Bericht von einem chinesischen Beamten: Am 14. Juni Abends kam es zu großen Zusammenrottungen in der Hatamenstraße und in der bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft vorbeiführenden Sir Robert Hart-Straße. Boxer, unterstützt von hauptstädtischem Gesindel, vollführten wüstes Geschrei bis tief in die Nacht. Von der Gesandtschaft wurde auf die Aufrührer geschossen, von denen einige fielen. Am 19. Juni wurde der deutsche Gesandte ermordet. Hierdurch kam es zum vollständigen Bruch mit den fremden Mächten. Die Regierung glaubte, daß nun nichts mehr zu retten sei und beschloß, die Kansu-Truppen zum Angriff auf die Gesandtschaften vorzuschicken. Am 20. Juni, 4 Uhr Nachmittags, eröffneten diese Truppen das Gewehr- und Geschützfeuer. Am 21. Juni bemerkte der Verfasser des Berichts, wie Soldaten der Kansu-Truppen, auf den Dachfirsten der Nachbarhäuser sitzend, auf die österreichisch-ungarische Gesandtschaft schossen. Zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittags erstürmten die Angreifer diese Gesandtschaft und steckten sie in Brand.

Die „Köln. Ztg." schreibt zu der Darstellung der Lage in Peking durch den Korrespondenten der „Times", Dr. Morrison, dieselbe wirke wie eine Offenbarung und beleuchte die durch den russischen Vorschlag geschaffene diplomatische Lage aufs grellste. Die an dem Pekinger Verbrechen schuldigen Personen würden so deutlich gekennzeichnet, daß die ganze zivilisirte Welt entrüstet aufbegehren würde, wollte man sie ungestraft lassen. Sie lasse jetzt schon erkennen, daß ihre Straflosigkeit in den Augen der Chinesen einer Prämie für weitere Verbrechen gleichkommen würde. Es werde nicht lange dauern, bis ein neuer Ausbruch des Fremdenhasses einen neuen Sühnefeldzug nothwendig mache. Dies zu verhindern sei der hervorragendste Punkt des Programms aller Mächte.

Dem Ersuchen des chinesischen Gesandten entsprechend, wird die amerikanische Regierung dem Vizekönig Li-Hung-Tschang das Panzerschiff „Nashville" zur Verfügung stellen, welches ihn nach Taku bringen soll.

Das russische Schiff „Zar" und das russischerseits gemiethete deutsche Schiff „Pera" passirten, mit russischen Truppen und Mitgliedern des Rothen Kreuzes an Bord, auf ihrer Fahrt nach Ostasien den Bosporus.

Eine Kolonne der Verbündeten in Stärke von 4000 Mann ist gestern nach den Städten Tscheng-hai-hsien und Ti-lie (?) abmarschirt, von wo aus Boxer den Distrikt von Tientsin bedrohen. Der Vormarsch wird in zwei Kolonnen erfolgen, um die beiden Städte in den Flanken anzugreifen. General Dorward befehligt die Japaner. Die Kolonne führt auch Belagerungsgeschütze mit und wird von einer starken Abtheilung Kavallerie begleitet.

Ein deutsches Kavallerie-Regiment und eine Batterie britischer Artillerie sind in Tientsin eingetroffen.

Die Führer der Buren.

Auf Grund langjähriger persönlicher Bekanntschaft schildert Jemand in der „Westm. Gaz." die gegenwärtigen Führer der Buren. Der Verfasser sagt: „Es ist merkwürdig, daß die meisten Führer der Buren, mit Ausnahme des jungen Oberstkommandirenden, die den unglücklichen Krieg noch mit anscheinend früherer Entschlossenheit fortführen, Veteranen des 1881er Feldzuges sind, der mit dem Vertrage von Laings Nek endete. Der hervorragendste der Burengenerale ist natürlich Louis Botha, der nach Jouberts Tode, der von Freund und Feind in gleicher Weise beklagt wurde, zum Oberbefehl berufen wurde. Louis Botha ist erst 36 Jahre alt und wurde in dem malerischen kleinen Dorf Greytown in Natal geboren. Daher seine äußerst genaue Kenntniß der vom Tugela durchströmten Thäler und der von ihm bespülten Gebirge und seine auf dieser denkwürdigen Vertheidigungslinie der Buren zu Beginn des Krieges errungenen Erfolge. Der Krieg hat mit seinem Namen einen neuen zu der ruhmvollen Liste der Burenkämpfer gefügt, die bei ihren mächtigen Gegnern Achtung genießen. Wenn man Botha ansieht, kann man schwer denken, daß er der Mann ist, der Bullers Angriffe während der tragischen Tage vom 16. Dezember bis Ende Februar viermal zurückschlug. Mit seinem ruhigen Benehmen gleicht er durchaus nicht einem Guerillaführer, sondern einem Afrikander-Farmer mit klarem Verständniß und Urtheil, schnell bereit, eine günstige Gelegenheit zu benutzen, und vor Allem von unübertroffener Tapferkeit. Louis Bothas Kriegserfahrung ist ziemlich einfach, jedoch hat er sie in einer der besten Schulen — im Eingeborenenkriege an der Zululandgrenze — erworben. Er wurde von Lukas Meyer, dem alten Ex-Präsidenten der neuen Republik, unterwiesen. Er hat sich sicherlich noch vor zwölf Jahren nicht träumen lassen, daß er jemals eine so hervorragende Stellung einnehmen würde. Wie Cincinnatus, der vom Pfluge fortging, um sich der Rettung des Vaterlandes zu widmen, so verließ dieser Farmer-Soldat vergangenes Jahr seine schöne Farm im Distrikt Vryheid, um bei Talana Hill am 20. Oktober seine Feuertaufe durch moderne Artillerie zu erhalten. In Folge der plötzlichen Erkrankung des Generals Meyer hatte General Botha an dem denkwürdigen Tage von Colenso die Führung. Im Privatleben ist der junge Burenführer ein sehr fortschrittlicher Farmer, der in seinen politischen Ansichten eben so fortschrittlich war, als er seinen Distrikt im ersten Volksraad der Republik vertrat. Zu Hause ist Botha ein Mustergatte und -Vater; seine Frau ist eine gebildete Dame von reizendem Benehmen und Aussehen, seine Kinder erhalten die beste Erziehung, sowohl in der Landessprache als auch im Englischen."

Der Verfasser erwähnt, daß die jetzt bis zum Schluß so energischen Widerstand leistenden fünf Burengenerale Louis Botha, Lukas Meyer, Delarey, Schalk Burger und Piet Uys grade Diejenigen waren, die sich einer Entscheidung des Streites mit England durch die Waffen am heftigsten widersetzt hätten. „General Lukas Meyer, Präsident des ersten Volksraads des Transvaals, wurde 1846 im Oranje-Freistaat geboren, verlebte seine Jugend jedoch in Natal bei Ladysmith und Newcastle. Seit 1865 lebte er im Transvaal und zeichnete sich als Kommandant des Vryheid-Kommandos im ersten Unabhängigkeitskriege aus. 1884 gründete er die „Neue Republik", jetzt der Vryheid-Distrikt, der ihm von Dinizulu, dem Sohne Cetewayos, gelegentlich dessen Krönung gegeben wurde. Später, als der kleine Staat sich nicht selbstständig halten konnte, beeinflußte Lukas Meyer seine Bürger, die Einverleibung in die Transvaal-Republik unter vortheilhaften Bedingungen zu gestatten. Das geschah, und 1894 wurde General Meyer in den Volksraad gewählt. Er sieht mit seiner prächtigen persönlichen Erscheinung wie ein geborener Führer aus. Im ganzen Lande ist er als der „Löwe von Vryheid" bekannt, und war wie Louis Botha einer der heftigsten Gegner, die Präsident Krüger im Volksraad hatte. General Schalk Burger ist ein typischer Lydenburger Bur, der „Moltke" unter den Führern. Er gleicht einem amerikanischen Methodistenprediger mehr als einem Soldaten und zeigt einen ruhigen Ernst, das Resultat tiefen Denkens. Obgleich er nur während $2\frac{1}{2}$ Jahren seines Lebens von einem Dorfschulmeister unterrichtet wurde, hat er sein Wissen durch eine leidenschaftliche Liebe zum Lesen doch auf wunderbare Weise bereichert. Ein gewisser Mangel an Energie verringert die von ihm seinem Staate geleisteten, sonst werthvollen Dienste. Er hat in diesem Feldzuge nicht als Führer geglänzt und genießt unter seinen Leuten nicht das Vertrauen wie Botha, De Wet, Meyer und Delarey, aber da er sich jetzt in seinen Bergen daheim befindet, wird er wahrscheinlich in den nächsten Wochen von sich hören machen."

Der Verfasser erzählt dann noch von General David Joubert, der im November v. J. den großen Zug nach Estcourt unternahm und wahrscheinlich bis nach Maritzburg gedrungen wäre, aber vom verstorbenen General Joubert zurückgerufen wurde. Ferner wird der wie Theron mehr als einmal todtgesagte Jakobus Henrick Delarey erwähnt, der Führer der Lichtenburger Kommandos, der sich den ersten Erfolg auf der Burenseite, die Erbeutung des Panzerzuges südlich von Krajpan, zuschreiben kann, der dann Kimberley belagerte und bei Koodoosberg, Colesberg und Norvals Pont kämpfte. Er besitzt unter den Buren die größte Achtung und das größte Vertrauen. Sein 12jähriger Sohn war in jedem Gefecht an des Vaters Seite. Sein ältester Sohn wurde bei Magersfontein getödtet, und seitdem soll der früher so milde Vater sich völlig zu einem unversöhnlichen Feind geändert haben. Christian De Wet ist ein geborener Freistaater, der auf den Trümmern seiner auf Kitcheners Befehl zerstörten Farm geschworen haben soll, daß er bis zum letzten Athemzuge sich rächen wolle.

Kündigungsfristen.

Bei den Arbeiterausständen der letzten Jahre ist regelmäßig die Beobachtung zu machen gewesen, daß die Arbeit ohne Innehaltung der Kündigungsfrist seitens der Arbeitnehmer niedergelegt wurde. Diese Erscheinung wiederholt sich aber nicht nur bei Streiks, sondern auch im gewöhnlichen, täglichen Leben. Die Jahresberichte der preußischen Gewerberäthe für 1899 geben darüber vielfache Aufschlüsse. Der Beamte für Merseburg stellt ausdrücklich fest, daß seitens der Arbeitgeber die Kündigungsfristen innegehalten werden, seitens der Arbeiter nicht. Auch von anderen Seiten wird bestätigt, daß die Arbeiter, namentlich auch minderjährige, die Arbeit ohne jede Kündigung verlassen, sobald sie auf einer anderen Stelle ein höheres Einkommen verdienen zu können meinen. Bei solcher Sachlage ist es nicht zu verwundern, daß von dem Gebrauche, in der Arbeitsordnung eine Kündigungsfrist festzusetzen, immer mehr abgegangen wird. Die Beamten für Ostpreußen, Potsdam, Berlin-Charlottenburg, Merseburg 2c. weisen hierauf auch besonders hin. Bekanntlich hat man durch die Gewerbeordnungsnovelle vom Jahre 1891 ein Vorbeugungsmittel gegen den Kontraktbruch in der Lohnverwirkungsbestimmung zu finden geglaubt. Es hat sich im Laufe der Zeit gezeigt, daß damit nicht viel zu erreichen ist. Seitdem die Konjunktur für die Arbeiter günstig geworden ist, lassen sich diese vielfach auf Lohneinbehaltungen garnicht mehr ein, und die Arbeitgeber sind bei dem Mangel an Arbeitskräften gezwungen, auch so die Einstellung vorzunehmen. So läßt sich denn voraussehen, daß die Vereinbarung von Kündigungsfristen in einer verhältnißmäßig nahen Zeit zu den überlebten Gebräuchen zu rechnen sein wird. Den Arbeitern wird ein solcher Zustand sicherlich nicht zum Vortheil gereichen. In Zeiten günstiger Konjunktur, wie den jetzigen, werden die Nachtheile eines kündigungslosen Arbeitsverhältnisses sich ja nicht geltend machen, werden aber, wie doch nicht unmöglich, wieder schlechtere Zeiten kommen, dann werden es die Arbeiter sein, welche die Folgen der Abschaffung der Kündigungsfristen zu tragen haben werden. Sie werden sich darüber aber nicht beklagen dürfen, da die Beseitigung der Kündigungsfristen auf ihr Betreiben erfolgt ist.

Deutsche Riesenunternehmungen.

Die letzte große Berufs- und Betriebszählung für das deutsche Reich hat 296 Betriebe mit je über 1000 beschäftigten Personen festgestellt, die zusammen im Jahre 1895 über 562 628 Arbeiter und 665 265 Pferdekräfte verfügten. Die Bedeutung dieser Riesenbetriebe hält die Reichsstatistik für so groß innerhalb der Organisation des deutschen Wirthschaftslebens, daß sie ihnen eine ganz besondere Darstellung gewidmet hat. Das kaiserlich statistische Amt hat bei 10 der größten Unternehmungen, die es für besonders wichtig und typisch erachtete, Erhebungen über ihre Entwicklung und Ausdehnung im Jahre 1899 angestellt, deren Ergebniß in einer eigenen Darstellung „Einige Riesenunternehmungen an der Jahrhundertwende" veröffentlicht wurde.

Die zehn ausgewählten Betriebe sind die Krupp'schen Werke in Essen, die Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft Vulkan, die badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh., die Weberei von Hermann Wünsche's Erben in Ebersbach in Sachsen, die Schultheiß-Brauerei in Berlin, das Waarenhaus A. Wertheim in Berlin, die Berliner Elektrizitätswerke, die Große Berliner Pferdebahngesellschaft, die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg und die Deutsche Bank in Berlin. Berlin ist mit 5 Unternehmungen, Rheinland-Westfalen, Sachsen, Südwestdeutschland, die Ostseeküste und die Hansestädte sind mit je 1 Unternehmung in dieser Darstellung vertreten. Sechs Betriebe kommen auf die Industrie, einer auf den Waarenhandel, einer auf das Bankwesen und je einer auf das Verkehrsgewerbe zu Wasser und zu Lande.

Der größte der behandelten Betriebe ist, wie bekannt, der Krupp'sche mit 44 087 Arbeitern. Bemerkenswerth für die Bedeutung unserer Seeinteressen für die arbeitende Bevölkerung ist es, daß gleich hinter den Krupp'schen Werken, an der Arbeiterzahl gemessen, die Rhederei und die Werft folgen. Die Hamburg-Amerika-Linie beschäftigt (Herbst 1899) 8145 Personen an Land und 6498 auf See. Der Stettiner Vulkan hat 7208 Angestellte und Arbeiter. Die Hamburg-Amerika Linie steht in ihrer Betriebsausdehnung den Krupp'schen Werken am nächsten und allen anderen acht Betrieben voran. Sie nimmt sogar innerhalb des gewaltigen, mächtig fluthenden hamburgischen Wirthschaftslebens eine so markante, einzigartige Stellung ein, daß das allgemeine Urtheil der amtlichen Denkschrift über die gewerblichen Riesenunternehmungen auch bei ihr berechtigt erscheint, jedenfalls mehr als bei den Berliner Betrieben:

„Diese modernen Gebilde unser volkswirthschaftlichen Organisation sind gemäß ihrer Verfassung, Ausdehnung und Produktivkraft von so weittragendem Einfluß auf die Volkswirthschaft, daß private und öffentliche Interessen in ihnen aufs engste verbunden erscheinen. Die sozial verschiedensten Klassen von Familien sind in ihrer wirthschaftlichen Existenz von ihnen abhängig. Daneben verfolgen Hunderte und Tausende von Kunden aus Nah und Fern das Geschäft; zahlreiche Händler, Lieferanten, Konkurrenten, die ganze Stadt, der Kreis, die Provinz haben Interesse am Auf- und Niedergang der betreffenden Unternehmung. Die Lage, die baulichen Einrichtungen, die guten oder schlechten Verkehrsbeziehungen des Großbetriebs werden zu einer Gemeinde- und Bezirksangelegenheit; von dem Betrieb werden Schulwesen, Steuerkraft, Bevölkerungs-Zu- oder Abnahme, Wohlstand und Verarmung der ganzen Gegend, Art der Siedelung und Grundeigenthumsvertheilung beeinflußt. Diese volkswirthschaftliche Bedeutung kommt mehr oder minder allen größeren Unternehmungen zu, insonderheit aber den erwähnten (296) Riesenunternehmungen; bei ihnen tritt der öffentliche, gemeindeähnliche Charakter ganz besonders deutlich hervor."

Völkerpsychologische Tafelstudien

betitelt ein Mitarbeiter des „Neuen Pester Journals" eine Plauderei, in der er u. A. Folgendes ausführt: „Nicht Jeder betreibt an der Tafel kulturgeschichtliche und völkerpsychologische Studien. Es giebt viele Leute, die sich nur zu Tische setzen, um sich zu nähren. Ich will gern zugeben, daß sie vielleicht die Klügsten sind. Es ist vielleicht nicht das Richtige, auch an der Tafel nur überfeinerter Bildungsmensch zu sein, der sich über Alles Gedanken macht, auch über das, was er ißt. Es ist vielleicht noch weniger klug, im Restaurant vornehmer Mensch zu sein, der nur ißt, was recht theuer ist, was vornehme Menschen essen und bezahlen können. Der Ganymed, der uns bedient, wird uns gewöhnlich zum vornehmen Menschen machen wollen, und die große Mehrzahl der Leute, die im Restaurant speisen, wird sich von ihm beherrschen lassen. Ein französischer Schriftsteller hatte jüngst von diesem Gesichtspunkte aus eine Unterredung mit einem Kellner in der Pariser Weltausstellung, und die Ergebnisse, zu denen dieser Kellner kam, enthalten wahrlich ein Stück Völkerpsychologie. So erklärte beispielsweise der Kellner unter Anderem, die Engländerin sei das einzige wirklich unabhängige Geschöpf unter allen Frauen. „Diese," sagte er, „thut nur das, was sie will, verzehrt nur, was sie will; nichts kann sie veranlassen, ihr Programm zu ändern." Und er fügte hinzu, das Gegenstück der Engländerin sei die Pariserin, die man nach Wunsch lenken könne, wenn man sie bei ihrer Eitelkeit oder dem Lächerlichen fasse. Eine Französin das Schlechteste und Theuerste essen zu lassen, was die Karte anführe, sei ein Kinderspiel, das der erstbeste Kellner zu Stande bringe. Der Kellner zählt ihr diese Speisen in einem Tone auf, als sei er überzeugt, daß eine Dame von ihrer Feinheit sich mit weniger nicht begnügen könne. Hat sie so vier Gerichte gewählt, so fragt der Kellner in gewisser Art: „Und was werden Madame nachher nehmen?" Sie wird sich durch diese „gewisse Art" zweifellos bestimmen lassen, noch ein fünftes Gericht zu bestellen, das ihr gar nicht munden und das sie kaum berühren wird; es wird aber die Rechnung in interessanter Weise abrunden. Sie verwünscht den Kellner, der sie verführt, mehr zu bestellen, als ihre Mittel und ihr Appetit zweckmäßig erscheinen lassen; aber sie fügt sich aus Schwäche oder um wirklich als aristokratisch zu gelten. Die Engländerin dagegen sagt auf alle Vorschläge „Nein" in einem Tone, der jede Diskussion ausschließt. Sie hat bereits ihr Menu kombinirt, bevor sie sich an den Tisch setzte, es wird wohlfeil und ausgiebig sein, und davon geht sie nicht ab. Meistens nimmt sie nur ein Stück Fleisch, zu dem sie Pfeffer oder ein anderes Gewürz oder braune Sauce oder schwarze Sauce verlangt, Zugaben, die man ihr noch gratis verabfolgen muß. Wenn sie nach Vertilgung eines ersten Roastbeefs noch Hunger hat, so bestellt sie ganz einfach ein zweites, und das zarte Geschöpf mit dem poetischen Blondhaar und den schmachtenden blauen Augen wird dieses ebenso gewissenhaft erledigen wie das erste, ohne im Geringsten die spöttischen Blicke der verschiedensten Damen und Herren in der Runde zu bemerken. Sie können lächeln, wie sie wollen, es wird nicht beachtet. Zum Schluß wird die Pariserin 20 Frks. bezahlen, ohne anständig gegessen zu haben; oft verläßt sie sogar noch, wie alle ihre Begleiter bezeugen können, hungrig das Restaurant. Die Andere dagegen, deren Rechnung 6 Frks. beträgt, ist richtig gesättigt.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** wird bei seinem bevorstehenden Aufenthalt in Cadinen der Marienburg wieder einen Besuch abstatten, vorläufig ist der 21. September dafür in Aussicht genommen. — Die **Erbgroßherzogin von Baden** wird sich auf Wunsch des Kaisers am 6. Oktober nach Kiel begeben, um die Taufe des auf der Germania-

---

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

16) (Nachdruck verboten.)

Als der Kaiser auf seinem edlen arabischen Schimmelhengste, das Haupt bedeckt mit dem historischen kleinen, schwarzen Hute, die rechte Hand in die Brust seiner Uniform gesteckt, das Antlitz ruhig und still, wie aus Bronze gegossen, an der Front der Truppen vorübersprengte, da erschallte donnernd aus tausend und abertausend Kehlen das Vive l'empereur!, daß es bis zu der englisch-deutschen Armee hinübertönte und in jedem Soldaten dort den Gedanken erweckte: wenn diese Armee heute siegt, dann ist Europas Geschick auf lange Zeit — vielleicht auf immer entschieden und ruht in der Hand des korsischen Imperators, des gewaltigen Meisters der Schlachten.

Regungslos hielt der englische Oberbefehlshaber auf seinem edlen, schlanken Pferde auf der Straße von Waterloo und blickte hinüber zu der Höhe von Mont St. Jean, über die die Truppen des Kaisers hinabquollen, überfluthet von dem hellen Sonnenschein, der auf den tausenden und abertausenden Bajonetten und Säbeln blitzte und sich in den Kürassen der Panzerreiter der Generäle Kellermanns und Murats spiegelte. Auch sein Ohr traf der donnernde Ruf Vive l'empereur! und ein verächtliches Lächeln zuckte über sein hageres, aristokratisches Gesicht und in seinem großen, grauen Auge blitzte es spöttisch auf. Der theatralische Aufputz des französischen Heeres, der theatralisch-prunkende, prahlerische Aufmarsch, er imponirte ihm nicht, er ließ sein Blut nicht einen Moment schneller fließen, er verachtete ihn mit dem hochmüthigen, trotzigen Stolze des echten Engländers. Was war ihm, dem englischen Lord, dem Pair der drei vereinigten Königreiche dieser Korse? Ein Emporkömmling — ein Theaterheld.

Ein Adjutant sprengte herbei.

„Meldung vom linken Flügel — von der preußischen Armee ist noch nichts zu sehen."

„Well — so warten wir noch. Feldmarschall Blücher hat mir versprochen, rechtzeitig auf dem Schlachtfeld einzutreffen. Er wird kommen."

„Und wenn er verhindert wird, Mylord?" fragte ein anderer General. „Sollen wir den Stoß der französischen Armee ganz allein aushalten? Wäre es nicht besser, einer Schlacht auszuweichen?"

Wellington maß ihn mit erstauntem Blick. „Seit wann weichen Engländer einer Gefahr aus, Sir?" fragte er ruhig. „Wir werden fechten, bis die Preußen kommen, oder uns hier unter den Geschossen der französischen Geschütze begraben lassen."

„Euer Lordschaft haben mich nicht verstanden . . ." entschuldigte sich der General.

„Ich hoffe es, Sir," war die ruhige Erwiderung.

„Die Lazarethe sollen näher an die Armee heranrücken," befahl er dann. „Sie werden bald genug zu thun haben."

Adjutanten fliegen zurück. Am Saume des Waldes von Waterloo nehmen die Lazarethe und Feldambulanzen ihre Stellung. Ein großes Feldlazareth wird in dem Dorfe Waterloo selbst aufgeschlagen; hier ist auch die freiwillige Sanitätskolonne thätig, welche die Gräfin von Walsrode ausgerüstet hat. Aus den Gefechten der letzten Tage hat man die Verwundeten hierher gebracht; Engländer, Belgier, Braunschweiger, Preußen. Die leichter Verwundeten wurden weiter nach Brüssel geschafft, die Schwerverwundeten hier verbunden und gepflegt.

Ein junger Jägeroffizier ruht todesbleich mit geschlossenen Augen auf dem kärglichen Strohlager. Seine Brust keucht schwer, der Athem rasselt und blutig gefärbter Schaum tropft über die Lippen.

Gesine kniet an seinem Lager und hält von Zeit zu Zeit einen erfrischenden Trunk an seine Lippen. Doktor Brunner ist soeben fortgegangen, er hat die Achseln gezuckt. „Es geht mit dem Armen zu Ende," sagte er. „Das Geschoß hat ihm die Lunge zerrissen . . ."

„Wasser . . ." ächzt der Verwundete. „Luft — Luft . . ." und mit konvulsivischer Anstrengung zerreißt er das blutige Hemde, welches noch seine wunde Brust umhüllt.

Gesine sucht ihn zu beruhigen, läßt ihn trinken und mit dankbarem Blick sinkt der junge Offizier auf das Lager zurück.

Ein kleines Medaillonbild, dessen goldenes Kettchen zerrissen, ist zur Erde niedergefallen. Gesine hebt es auf und legt es dem Verwundeten in die Hand, die er ausstreckt.

„Meine Mutter . . ." flüstert er. „Sehen Sie, meine Mutter . . ."

Er reicht ihr das Bildchen. Gesine erschrickt, die mildernsten Züge der Gräfin Walsrode blicken ihr entgegen.

„Sie sind Graf Walsrode —?"

Der Verwundete nickt. „Meine Mutter — könnt ich sie noch einmal sehen . . ."

Gesinens Herz zerreißt der furchtbarste Schmerz. Aber sie rafft sich empor und eilt zur Gräfin, die an einer anderen Stelle des Hospitals beschäftigt ist.

„Frau Gräfin" — kaum vermag sie zu sprechen und die Gräfin blickt das junge Mädchen, das sich stets so fest und tapfer bewiesen, erstaunt an — „Frau Gräfin — ein Verwundeter — ein Sterbender wünscht Sie zu sehen."

„Ein Sterbender? — O, es sterben so viele hier! — Kennt er mich?"

„Ja, Frau Gräfin — ich bitte, kommen Sie . . ."

Kopfschüttelnd folgt ihr die Gräfin.

„Sagten Frau Gräfin nicht, daß ein Sohn der Frau Gräfin bei den preußischen Jägern stünde?"

„Ja — mein jüngster Sohn . . . . was ist mit ihm?"

„Frau Gräfin — der Verwundete — der Sterbende —"

Gesine vermag nicht zu enden. Aufschluchzend verhüllt sie ihr Gesicht in die Hände.

Die Gräfin wird todtenbleich. Sie wankt — dann greift sie mit der Hand nach dem Herzen — es ist, als ob ein Schrei ihren Lippen entfliehen will . . . aber in furchtbar stummer Qual steht sie da, die Lippen fest aufeinander gepreßt!

„Wo ist er?" stößt sie endlich hervor und Gesine führt die Mutter zu dem sterbenden Sohn und ein Freudenruf entringt sich den Lippen des Sohnes, die der Tod schon geküßt.

„Mutter — Du — Du hier . . ."

Er frägt nicht, wie ist es möglich — wie es gekommen — er ist nicht erstaunt — nur unendliche Freude durchzuckt sein brechendes Herz, als die Mutter neben ihm niederkniet und ihn in ihre Arme nimmt. Das Haupt bettet er an dem treuen, tapferen Mutterherzen — o so weich, so warm — Kinderträume ziehen durch seine Seele — die Augen schließen sich müde und matt — der Athem wird leiser und leiser. — „Mutter, wie stirbt es sich so süß . . ." flüstert er und der Mutter Mund küßt den letzten Hauch von seinen todesstarren Lippen.

Still liegt er in Mutterarmen — der jugendliche Held. Gesine ist auf die Knie niedergesunken und weint bitterlich. Nicht eigener Schmerz und Kummer haben ihren Augen Thränen entpreßt, aber das Gesicht der Gräfin erschüttert sie bis in die tiefste Tiefe ihres Herzens.

Und da dröhnt es dumpf donnernd herüber. Die Luft erzittert und die Erde erbebt. Aus hunderten von Feuerschlünden spricht der Gott der Schlachten und fordert neue Opfer an Blut und Leben.

Langsam erhebt sich die Gräfin von der Leiche ihres Sohnes. Ihr edles Gesicht ist wie im Schmerze versteint, ihr großes blaues Auge nur schimmert feucht und um ihre feinen Lippen zuckt ein tiefes, unauslöschliches Weh.

„Es war mein letztes Kind" — flüstert sie — „mein jüngster Sohn — ich habe dem Vaterlande keine Opfer mehr zu geben . . ."

Sie senkt das Haupt, schlaff hängen die gefalteten Hände nieder, um Jahre gealtert ist die Frau in dieser Stunde.

Und lauter und lauter brüllt der Dämon der Schlachten und erweckt die Gräfin aus ihrem schmerzlichen Sinnen. Sie athmet tief auf und richtet sich straff empor.

„Gott hat es gewollt," spricht sie mit tiefer Stimme und sendet einen Blick zum Himmel empor, den Gesine nie, nie vergessen wird. „Gott hat es gewollt — nun komme, mein Kind, andere Pflichten harren unser . . ."

Mit stolz emporgerichtetem Haupte schreitet sie Gesinen voraus zu dem Schmerzenslager der Söhne anderer Mütter. — — —

Und das furchtbarste Ringen aller napoleonischen Kriege begann. Ein Geschützfeuer, das rings auf Meilen die Erde erbeben ließ, überschüttete die Stellung der Engländer.

„Ich hörte noch nie eine solche Kanonade," wendet sich der Herzog Wellington an seine Umgebung.

„Euer Lordschaft haben noch nicht gegen Napoleon gefochten," entgegnete ein alter deutscher Offizier, „und kennen die Mittel dieses Meisters der Schlachten noch nicht."

„Wir werden seinen furchtbaren Mitteln englische Standhaftigkeit entgegenstellen," sagte der Herzog stolz. „Auch Napoleon hat noch nicht gegen Engländer gefochten."

(Fortsetzung folgt.)

weist in Kiel vom Stapel laufenden kleinen Kreuzers „F" zu vollziehen. — In Bremen ist gestern **Senator Dr. Ernst Ferdinand Plump**, 61 Jahre alt, gestorben. Seit 1874 war er Senatsmitglied. — Die **Verlustliste des Bahnverkehrs** ist diesmal im lebhaftesten Reisemonat glücklicherweise verhältnißmäßig schwach ausgefallen. Nach amtlichem Bericht sind im Monat Juli auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der baierischen — 10 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 3 bei Personenzügen), 16 Entgleisungen in Stationen (davon 6 bei Personenzügen), 4 Zusammenstöße auf freier Bahn (davon 2 bei Personenzügen), 20 Zusammenstöße in Stationen (davon 6 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden 3 Bahnbedienstete getödtet, 12 Reisende und 18 Bahnbedienstete verletzt. — Zu der in Trier tagenden Versammlung des **„Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege"** hat das Kultusministerium den Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Pistor-Berlin entsandt. Der Regierungspräsident begrüßte gestern die Anwesenden. Die Versammlung empfahl eine Reihe von Maßregeln gegen die Pestgefahr, wie peinlichste Sauberkeit, Desinfektion, schleunigste Vernichtung von Abfällen, Vertilgung der Ratten und Mäuse als Verbreiter der Seuche und Anzeigepflicht in Erkrankungsfällen. Die Versammlung beschloß ferner, den Reichskanzler um Einführung der ärztlichen obligatorischen Leichenschau durch Gesetz zu ersuchen. — Ein Theil der großen Firmen des **Leipziger Buchbindereigewerbes**, darunter das Bibliographische Institut, mit insgesamt 500 Arbeitern, hat gestern die Forderungen der Arbeiter bewilligt.

Deutschland.

Berlin, 13. September. Der Verband deutscher Gewerbegerichte, der in Mainz in der dritten Septemberwoche seine Jahresversammlung abhält, wird sich vornehmlich mit den Beziehungen des gewerblichen Arbeitsvertrags zu dem Bürgerlichen Gesetzbuch beschäftigen, einem Gegenstande, der sowohl für die Vorsitzenden und Beisitzer der Gewerbegerichte wie für die Arbeitgeber von besonderem Interesse ist. Ueber das Verhältniß der Gewerbeordnung zu dem Bürgerlichen Gesetzbuch weichen die Ansichten der Vertreter der Wissenschaft und der Praxis ganz erheblich von einander ab, und die bisherige Anwendung des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist nicht im Stande gewesen, die Zweifel und Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen. So manche Zwistigkeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, ja sogar mancher Ausstand ist in letzter Linie auf mißverständliche Auffassungen über dieses Verhältniß zurückzuführen. Die Arbeiter sind vielfach der Meinung, daß durch das Bürgerliche Gesetzbuch die Rechte, welche die Gewerbeordnung dem Arbeitgeber verleiht, zum größten Theile aufgehoben seien; und in dieser falschen Anschauung werden sie bestärkt durch Darstellungen des geltenden Rechts, die in der Arbeiterbevölkerung sehr verbreitet sind. So lehrt beispielsweise das insbesondere für die Bedürfnisse der arbeitenden Klassen bestimmte Rechtsbuch: „Das Arbeiterrecht", von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Stadthagen verfaßt, daß seit dem 1. Januar 1900 alle Aufrechnungen gegen Lohnforderungen bei einem Lohn von nicht über 1500 Mark unzulässig seien und daß auch die Lohneinbehaltungen zur Sicherung gegen Vertragsbruch nach § 119a und 134a der Gewerbe-Ordnung nicht mehr bethätigt werden dürften. Der Verfasser stützt diese Meinung auf § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der die Aufrechnung auf unpfändbare Forderungen verbietet. Die Arbeiter sind natürlich von der Richtigkeit dieser gedruckten Behauptung überzeugt und erblicken in der Lohneinbehaltung ein ihnen vom Arbeitgeber angethanes Unrecht, ja eine unmittelbare Gesetzesverletzung. Es ist nicht nur vereinzelt vorgekommen, daß hierdurch langwierige, mit großer Hartnäckigkeit geführte Ausstände veranlaßt wurden. Und doch ist die Auffassung vollständig falsch, § 119a der Gewerbe-Ordnung wird durch § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs überhaupt nicht berührt; die Gewerbe-Ordnung enthält Sonderrecht und dieses Sonderrecht hat durch das spätere allgemeine bürgerliche Gesetzbuch keine Abänderung erlitten. Auch von manchen Gewerbegerichten ist die unrichtige Meinung schon bei verschiedenen Fragen zum Ausdruck gekommen, ohne daß es möglich gewesen wäre, eine Richtigstellung in der höhern Instanz herbeizuführen. Es ist dieserhalb recht erfreulich, daß die Gewerbegerichte sich einmal hierüber aussprechen. Hoffentlich wird die Verhandlung dazu führen, daß die richtige Auslegung zur allgemeinen Anerkennung gelangt, damit die Reichsgesetzgebung nicht gezwungen ist, einzugreifen und das bestehende Verhältniß zwischen beiden Gesetzen ein für allemal klar zu stellen. Das wäre jedenfalls nicht zu umgehen, wenn fort und fort die unrichtige Anschauung Eingang in die Rechtsprechung der Gewerbegerichte fände.

— In Folge des telegraphischen Glückwunsches ist nach der „Nordd. Allg. Ztg." von dem ersten Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Peking, von Below, nachstehendes vom 1. September datirtes Telegramm beim Auswärtigen Amte eingetroffen:

„Erhalte soeben Allerhöchstes Telegramm und beehre mich, gehorsamst zu bitten, meinen allerunterthänigsten Dank für die mir in Gnaden zu Theil gewordene hohe und außergewöhnliche Auszeichnung Seiner Majestät dem Kaiser und Könige hochgeneigtest zu Füßen legen zu wollen. Sämtliche Mitglieder der Gesandtschaft schließen sich meinem unterthänigsten Dank für die huldvollen Worte Kaiserlicher Anerkennung unseres Verhaltens in Zeiten ernster Gefahr an, und Jeder ist von freudigem Stolz erfüllt, seinen Posten halten und vertheidigen zu können.

Below."

Ferner hat Herr von Below unter dem 2. September nachstehendes Telegramm an den Staatssekretär des Auswärtigen Grafen v. Bülow gerichtet:

„Die Mitglieder der Gesandtschaft danken Eurer Excellenz ehrerbietigst für die gütigen Glückwünsche und für die hohe Anerkennung, die ihrem Verhalten in ernsten Zeiten seitens der kaiserlichen Regierung zu Theil geworden ist. Dolmetscher Cordes ist wiederhergestellt und das Befinden der übrigen Gesandtschaftsmitglieder gut, wenn auch durch die Ereignisse der letzten Monate beeinflußt. Die Baronin v. Ketteler ist sehr angegriffen, aber fähig, in den nächsten Tagen nach Tientsin zu reisen."

— Die Londoner „Westminster Gazette" meldet, Kaiser Wilhelm werde die Königin Viktoria im Oktober treffen entweder in Friedrichshof bei der Kaiserin Friedrich oder wenn die Königin Viktoria nicht dorthin kommt, in Balmoral zu privatem Besuch mit dem Kronprinzen. Kaiser Wilhelm werde dann nicht nach London kommen, sondern auf der „Hohenzollern" nach Aberdeen gehen und so zurück.

— Die im Monat Mai d. J. in Berlin veröffentlichten Berichte über die Ausweisung russischer Kommissionäre aus Königsberg i. Pr. sind, wie wir zuverlässig erfahren, ins Russische übersetzt und dem Kaiser von Rußland vorgelegt worden. Die Ausweisungen veranlaßten damals den hiesigen russischen Botschafter, den russischen Konsul in Königsberg zur Berichterstattung aufzufordern und demselben Verhaltungsmaßregeln zu ertheilen.

— Der ehemalige Marineminister Lockroy setzt im Pariser „Temps" den Bericht über die in Berlin und den großen deutschen Häfen gewonnenen Eindrücke fort. Der gestrige Artikel resümirt die aus der Initiative des Kaisers Wilhelm hervorgegangenen Neuerungen, welche Lockroy nach seinen in Stettin, Hamburg, Wilhelmshafen u. s. w. gemachten Erfahrungen als den wohlverstandenen Interessen Deutschlands vollkommen entsprechend bezeichnen muß. Das den leitenden Persönlichkeiten und den modernen Schöpfungen gespendete uneingeschränkte Lob verfällt nirgends in platte Schmeichelei, ist vielmehr durchaus sachlich motivirt. Lockroys Absicht ist unverkennbar eine agitatorische. Er will schon jetzt für die von ihm vorbereiteten Initiativanträge Stimmung machen und Frankreich auf seinen Mangel an Rhedereien großen modernen Stils, auf sein in der Entwicklung zurückgebliebenes Kanalsystem und auf die Verbesserungsfähigkeit im Befehl und Verwaltung der gesamten Marine hinweisen.

Ausland.

Wie aus **Rom** gemeldet wird, begab sich der Papst gestern in bestem Wohlsein in die Peterskirche, wo er 15 000 Pilgern den Segen ertheilte. Unter ihnen befanden sich italienische und ausländische Theilnehmer an dem Kongreß der katholischen Universitäten.

Wie aus **Moskau** geschrieben wird, ist Graf Leo Tolstoi wieder schwer erkrankt. Der Zustand des berühmten Schriftstellers flößt Allen, die ihn auf seinem Gute Jasnaja poljana umgaben, die größte Besorgniß ein, auch jetzt, obgleich sein Zustand ein klein wenig besser, ist er immer noch ernst genug.

Provinzielle Umschau.

In **Prenzlau** begingen gestern der Rentier, frühere Schlächtermeister Radunz, und der Schneidermeister W. Seidel die Feier ihres 50jährigen Bürgerjubiläums. Beide Jubilare wurden durch eine Magistratsdeputation beglückwünscht. — In **Ribnitz** bei Damgarten brannten sieben Scheunen mit voller Ernte total nieder. — In **Horst** im Kreise Grimmen brannten Scheune und Stall des Hofbesitzers Müns, die Scheune des Eigenthümers Wulff und ein Wohnhaus des Schuhmachermeisters Mehns nieder. — Dem Dienstmädchen Johanna Roeder in **Stargard** ist von der Kaiserin das goldene Erinnerungskreuz für 40jährige treue Dienste verliehen worden. — Ein Liebespaar aus Stettin hat seinem Leben im Peetziger See bei **Greiffenberg** ein vorschnelles Ende gemacht, er war der Sohn eines Rentiers aus Greiffenberg, welcher in Stettin in Stellung als Kaufmann war, seine Geliebte war die Tochter eines Steueraufsehers in Stettin.

Literatur.

Auf der Ausstellung für Gesundheits- und Wohlfahrtspflege in Halle a. S. hat der Verlag der weitverbreiteten Frauenzeitschrift **„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"** (Friedrich Schirmer, Berlin SW. 13, Neuenburgerstr. 14a) die goldene Medaille erhalten. Es ist dies eine neue Auszeichnung für die beliebte Zeitschrift, die bereits mehrfach preisgekrönt wurde.

Die **„Gartenlaube"**, Heft 9, Leipzig, Verlag von Ernst Keils Nachfolger, Preis 50 Pf., bietet einen reichen Schatz von Aufsätzen. Fesselnd wird uns das „Straßenleben in Peking" geschildert und die Insel Tscha-lien-tao, welche das erste deutsche Leuchtfeuer in Ostasien trägt, wird uns gezeigt. J. C. Heer bringt uns eine glänzende Schilderung aus Paris. Ludwig Ganghofers prächtiger Hochlandsroman „Der Dorfapostel", ebenso wie Charlotte Nieses gemüthvolle Erzählung „Aus der Sundsstraße" und Ernst Clausens Humoreske „Tacitus" bieten uns herrliche Bilder des Lebens. [169]

Gerichts-Zeitung.

— In Königsberg i. Pr. ist am Dienstag eine seltsame Duellaffaire vor Gericht verhandelt worden. Angeklagt waren der dortige Gymnasial-Professor Dr. Friedr. Konstantin Schulz, weil er den Geheimen Justizrath Hagen, einen siebzigjährigen Greis, zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen herausgefordert hat, und ferner Oberstleutnant a. D. Heinrich Sakowski wegen Karteltragens. Professor Schulz (geboren 1850) ist 1892 als Oberleutnant a. D. mit dem Rechte des Uniformtragens verabschiedet und untersteht noch heute dem Ehrenrathe des Offizierkorps. Die Veranlassung zu der Duellforderung gaben Häkeleien, welche die Herren Hagen und Schulz in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende von Königsberger Musik-Vereinen mit einander gehabt hatten. Justizrath Hagen hatte Herrn Schulz beschuldigt, daß er Utensilien des Hagen'schen Vereins widerrechtlicht bei einer öffentlichen Aufführung seines Vereins benutzt habe, während Professor Schulz behauptete, diese Benutzung sei nur in Folge eines Versehens des Vereinsdieners geschehen. Da der alte Herr nicht revozirte, erfolgte die Forderung auf Pistolen. Aus der Verhandlung ist besonders die Vertheidigung des Hauptangeklagten hervorzuheben, der erklärte: „Sie werden sich in meine Lage versetzen können. Innerhalb 24 Stunden konnte mir, nachdem ich drei Tage auf eine versöhnliche Antwort vergeblich gewartet hatte, das größte Unglück geschehen. Ich bin gerne Offizier und riskirte, ausgeschlossen und gebrandmarkt zu werden, das Band des Korps zu verlieren, dem ich angehöre und als königlicher Staatsbeamter in eine Disziplinaruntersuchung gezogen zu werden, ohne zu wissen, wie es enden wird. Ich verlangte nur unter vier Augen eine Erklärung. Man will mich, glaube ich, brandmarken. Bestrafen Sie mich, aber so milde, als es geht." Das Urtheil lautete auf fünf Tage Festungshaft für Professor Schulz und auf drei Tage Festungshaft für Oberstleutnant a. D. Sakowski — entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft. Als strafmildernd wurde angesehen, daß Angeklagter Schulz durch das Vorgehen des Geheimraths Hagen sich verletzt fühlen konnte. Andererseits ist über das Minimum des Strafmaßes hinausgegangen, weil es sich um einen Greis handelt. Man hätte hier die Forderung füglich unterlassen können.

Vom Kaiser-Manöver.

Stettin, 13. September.

Gestern ging es im Manövergelände sehr lebhaft zu, auf der ganzen Linie wogte der Kampf, mehrere brillante Kavallerie-Attacken boten sich den Blicken der Beschauer und die Kanonade war fortgesetzt im Gange. Der Kaiser hatte gestern das Kommando über das Gardekorps, welches verstärkt war. Bei Heinrichsdorf kam es zum ersten Zusammenstoß, die Garde griff hier heftig an, konnte aber keinen Vortheil erringen, sondern mußte sich zurückziehen. Nachdem das Gardekorps aber die Linie an dem Flüßchen Thue besetzt hatte, sah sich das 2. Armeekorps gezwungen, sich zurückzuziehen, bei der Verfolgung war die ganze Kavallerie thätig. — Der heutige letzte Manövertag dürfte sich wieder mehr in der Nähe von Greifenhagen abspielen, wohin sich der Kaiser heute Morgen 6,33 Uhr, die Fürstlichkeiten 25 Minuten später begaben.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 13. September. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 310 Rinder, 307 Kälber, 636 Schafe, 1530 Schweine, 1 Ziege.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 51 Rinder, 77 Kälber, 95 Schafe, 251 Schweine, — Ziege.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths — bis —, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 55, c) gering genährte 50 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 52 bis 54, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis 51, e) gering genährte Färsen und Kühe 48 bis 49. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 58 bis 60, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56 bis 57, c) geringe Saugkälber 54 bis 55, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 63, b) ältere Masthammel 60 bis 61, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54 bis 56.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr — 54 —, b) fleischige Schweine 52 bis 53, c) gering entwickelte 51 bis 52, d) Sauen 49 bis 50, e) Eber — bis —.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Der Rinder- und Kälbermarkt verlief sehr flau, Rinder waren nur mittlere und geringere Waare aufgetrieben. Hammel geräumt. Schweine voraussichtlich geräumt.

Abtrieb nach außerhalb vom 6. September bis 12. September: 4 Rinder, 5 Kälber, 26 Schafe, 26 Schweine.

Viehmarkt.

Berlin, 12. September. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 540 Rinder, 2224 Kälber, 5039 Schafe, 12 158 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 50 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 50; e) gering genährte Färsen und Kühe 42 bis 45. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 69 bis 70; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 68; c) geringe Saugkälber 58 bis 62; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 43. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 64 bis 68; b) ältere Masthammel 55 bis 60; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 53; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 54 bis 55; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 57 bis —; d) gering entwickelte 52 bis 53; e) Sauen 49 bis 51; f) 48 bis 50 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 300 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, schwere Waare viel am Markt, aber sehr vernachlässigt und hinterläßt Ueberstand. — Bei den Schafen fanden ungefähr 400 Stück Absatz. — Der Schweinemarkt verlief ruhig, kernige Waare gesucht, leichte vernachlässigt; es wird voraussichtlich geräumt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. September. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung hiesiger Zigarrenhändler, welche sehr zahlreich besucht war, wurde beschlossen, in Betreff des am 1. Oktober eintretenden früheren Ladenschlusses eine Petition an die zuständige Behörde zu senden, in welcher gebeten wird, die Geschäftszeit auf die Stunden von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends festzusetzen. Gleichzeitig wurde eine „Vereinigung der Stettiner Zigarrenhändler" begründet und Herr C. E. Meyer zum Vorsitzenden gewählt.

— Am 15. Oktober cr. wird in Alsfeld (Oberhessen) eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— Betriebs-Ergebnisse der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Einnahmen betrugen:

im August	1900	Mark	97 258,45
„ „	1899	„	86 811,85
Vom 1. Januar bis 31. Aug.	1900	„	670 703,45
„ „ „ „ „	1899	„	620 107,85

Geleistete Wagenkilometer:

im August	1900	330 986,0
„ „	1899	311 840,7
Vom 1. Januar bis 31. Aug.	1900	2 369 459,1
„ „ „ „ „	1899	2 254 652,3

— In seiner Wohnung Löwestr. 10 machte gestern der 45 Jahr alte Landmesser Erich Kleist seinem Leben durch Erschießen ein vorschnelles Ende.

— Für die diesjährige Herbsteinstellung ist noch ein erheblicher Bedarf von Unteroffizier-Schülern und Vorschülern vorhanden. Junge Leute, welche Lust haben, zum Herbst oder später in eine Unteroffizierschule oder Vorschule einzutreten, können sich an jedem Sonnabend Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr auf dem hiesigen Bezirkskommando zur ärztlichen Untersuchung unter Beibringung ihrer Papiere (für Unteroffizierschule Meldeschein, für Unteroffiziervorschule Geburtsschein) melden. Daselbst können auch die Bestimmungen jeder Zeit eingesehen werden. Unteroffizierschüler müssen mindestens 17, jedoch nicht über 20 Jahre alt sein. Die in die Vorschulen Einzustellenden dürfen nicht unter 15 und nicht über 16 Jahre alt sein. Die Erziehung der jungen Leute in den militärischen Schulen findet unentgeltlich statt.

— (Offene Stellen für Militäranwärter im Bereich des 2. Armeekorps.) Sogleich, bei der Provinzial-Irrenanstalt zu Lauenburg i. P., Landeshauptmann der Provinz Pommern, Diätar, Gehalt (jährlich um 100 Mark steigend) 500 bis 1000 Mark und möblirte Wohnung,

Stettin, den 31. August 1900.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Durchführung der für das Rechnungsjahr 1900 vorgesehenen Tilgung der Stettiner Stadtanleiheschuld sind von der 3½%igen Stettiner Stadtanleihe

A) **freihändig erworben:**

I.	Buchstabe	**K.**	47 500 Mk
II.	„	**L.**	159 300 „
III.	„	**M.**	75 800 „
IV.	„	**N.**	76 000 „
V.	„	**O.**	172 000 „
VI.	„	**P.**	212 500 „

B) **ausgeloost** bei der am 30. August 1900 vorgenommenen Ziehung:

I. **Buchstabe M.**
zu 500 Mk Nr. 331.
zu 200 Mk Nr. 5, 22.

II. **Buchstabe N.**
zu 2000 Mk Nr. 674, 814, 892, 956.

III. **Buchstabe O.**
zu 500 Mk Nr. 1016, 1068, 1184, 1331, 1379, 1405, 1507, 1894, 1908, 2405, 2565, 2608.
zu 200 Mk Nr. 2265, 2278, 2300, 2305, 2359, 2491, 2511, 2566, 2638, 2661.

Die ausgeloosten Stücke sind am 2. Januar 1901 zur Rückzahlung fällig.

Die Einlösung derselben gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst Anweisungen und Zinsscheinen erfolgt auch bereits vor dem 2. Januar 1901, jedoch werden bei Einlösung vor diesem Termine Zinsen nur bis zum Einlösungstage vergütet.

Ueber den 2. Januar 1901 hinaus erfolgt eine Verzinsung der ausgeloosten Stücke unter keinen Umständen.

Der Betrag fehlender Zinsscheine wird bei der Einlösung in Abzug gebracht.

Von den **bereits früher ausgeloosten und gekündigten** Stücken der 3½%igen Stettiner Stadtanleihe sind bis jetzt nicht eingelöst:

Fällig am 1. Oktober 1868: Buchstabe **G.** zu 300 Mk Nr. 3144.
1. Juli 1861: Buchstabe **H.** zu 300 Mk Nr. 698, zu 60 Mk Nr. 1409.
2. Januar 1896: Buchstabe **O.** zu 1000 Mk Nr. 478, zu 500 Mk Nr. 55, zu 200 Mk Nr. 663, 667.
2. Januar 1897: Buchstabe **O.** zu 500 Mk Nr. 903, 904, 905, zu 200 Mk Nr. 1588.
2. Januar 1898: Buchstabe **L.** zu 200 Mk Nr. 142, Buchstabe **O.** zu 1000 Mk Nr. 2487, zu 200 Mk Nr. 636.
2. Januar 1899: Buchstabe **L.** zu 1000 Mk Nr. 1978, 2318, zu 200 Mk Nr. 106, 149, 391, 852, 1130,
Buchstabe **M.** zu 1000 Mk Nr. 12, 414,
Buchstabe **O.** zu 1000 Mk Nr. 1914, 2961, zu 500 Mk Nr. 115, 158, 267, 269, 278, zu 200 Mk Nr. 1565, 2239.
2. Januar 1900: Buchstabe **L.** zu 1000 Mk Nr. 695, 1403, 1481, 1992, 2171, 2342, zu 500 Mk Nr. 221, 387, 469, 999, zu 200 Mk Nr. 540, 910,
Buchstabe **M.** zu 1000 Mk Nr. 174, zu 500 Mk Nr. 4, 333, 423, 598, zu 200 Mk Nr. 118,
Buchstabe **N.** zu 500 Mk Nr. 1634,
Buchstabe **O.** zu 200 Mk Nr. 1552.

Die Inhaber dieser Stücke werden zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes hierdurch wiederholt zur Einlösung aufgefordert.

Außer bei unserer **Kämmereikasse** erfolgt die Einlösung der sämmtlichen vorstehend aufgeführten Stücke auch bei:

1. der **General-Direktion der Seehandlungs-Societät in Berlin,**
2. der **Berliner Handelsgesellschaft in Berlin,**
3. dem **Bankhause S. Bleichröder in Berlin,**
4. dem **Bankhause Delbrück Leo & Co. in Berlin,**
5. der **Deutschen Bank in Berlin,**
6. der **Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parisius & Co. in Berlin,**
7. der **Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Berlin,**
8. dem **Bankhause F. W. Krause & Co., Bankgeschäft in Berlin,**
9. der **Nationalbank für Deutschland in Berlin,**
10. der **Pommerschen landwirthschaftlichen Darlehnskasse in Stettin,**
11. dem **Bankhause Wm. Schlutow in Stettin,**
12. der **Norddeutschen Bank in Hamburg,**
13. dem **Bankhause M. M. Warburg & Co. in Hamburg,**
14. dem **Bankhause Ephraim Meyer & Sohn in Hannover.**

Der Magistrat.

Im hiesigen St. Johanniskloster ist die kleine Stube Nr. 33 im Erdgeschoß frei geworden.

Hülfsbedürftige einzeln stehende Personen, welche dies Beneficium zu erhalten wünschen, haben ihre Bewerbungen bis zum 21. September d. Js. einschließlich schriftlich bei uns einzureichen.

Bemerkt wird, daß zur Aufnahme in das Johanniskloster nur solche Personen berechtigt sind, welche entweder das Bürgerrecht nach der Städte-Ordnung von 1808 besitzen, oder 10 Jahre lang hierselbst Gemeindesteuern entrichtet haben.

Stettin, den 5. September 1900.

Der Magistrat,
Johannis-Kloster-Deputation.

freie Heizung, freie Beleuchtung und freie Wäsche. — Sogleich, bei der Provinzial-Irrenanstalt bei Ueckermünde, Landeshauptmann der Provinz Pommern, Diätar. — Sofort, Bergen (Rügen), Amtsbezirk Bergen (Kreis Rügen), Amtsbote und Vollziehungsbeamter, Gehalt 300 Mark. — Sogleich, Bromberg, Magistrat, 4 Kanzlisten, je 1000 Mark jährliches Anfangsgehalt, während der Probedienstleistung 3/4 dieses Gehalts; gegebenenfalls kann während der Probedienstleistung das volle Gehalt gewährt werden. — 1. Oktober 1900, Frauendorf, Amtsvorstand, Amtspolizeisergeant und Vollziehungsbeamter, 975 Mark Gehalt und 100 Mark Kleidergeld pro Jahr, Höchstgehalt 1350 Mark. — 1. Dezember 1900, Frauendorf, Amtsvorstand, Amtspolizeisergeant und Vollziehungsbeamter. — 1. Oktober 1900, Loitz, königl. Amtsgericht, Kanzleigehülfe, Gehalt circa 50 Mark monatlich. — Sogleich, Schneidemühl, Magistrat, Bote, Gehalt 800 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren, das erste Mal um 50 Mark, die drei letzten Male um 75 Mark bis 1000 Mark. — 1. Oktober 1900, Schneidemühl, Magistrat, Assistent bei der Stadthaupt- und Sparkasse, Gehalt 1100 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren bis 1800 Mark.

* Dem Kahnschiffer Zeitz wurde hier von seinem Fahrzeuge eine Stahltrosse nebst Aufrolltrommel im Werthe von 80 Mark gestohlen. Zur Fortschaffung der Trosse bedienten die Diebe sich des Kahnanhanges, der später in der Parnitz gefunden wurde. — Aus einer unverschlossenen Wohnung im Hause Burscherstraße 49 wurde eine silberne Taschenuhr mit goldener Kette und daran befestigtem Trauring entwendet. Der Ring trägt innen die Gravirung: 16. September 1882. C. St.

* Ein dreister Einbruch wurde in einer der letzten Nächte im Hause König Albertstraße 8 verübt. Die Diebe öffneten eine Wohnung, indem sie das Thürschloß losschraubten, und durchsuchten in den Vorderzimmern alle Behältnisse nach Geld oder Werthsachen. Die Arbeit lohnte sich übrigens kaum, denn den Einbrechern fiel nur ein Portemonnaie mit einem kleinen Geldbetrage und einigen Schmuckstücken in die Hände. — Vom Grundstück Apfelallee 38 wurden mittelst Einbruchs 25 Brieftauben, dem Malermeister Rich. Stahnke gehörig, gestohlen. Die meisten dieser Thiere tragen den Verbandsring und im Flügel den Schutzstempel.

* Bei Rammarbeiten auf dem Freihafengebiet ereignete sich heute Mittag ein Unfall, in Folge dessen ein Arbeiter einen Beinbruch davontrug. Der Mann fand im städtischen Krankenhause Aufnahme.

Die Unruhen im Norden Chinas.

Ein Vertreter des „Shanghai Merchury" hat eine Unterredung mit einem der europäischen Artillerie-Instruktoren der chinesischen Armee in Kiangyin gehabt; welcher Nationalität der Instrukteur war, wird nicht gesagt. Das Blatt berichtet darüber: Auf die Frage, „wie denken Sie über die augenblicklichen Unruhen im Norden?" erwiderte der Instrukteur: „Ich denke, sie werden auf den Norden beschränkt sein. Wir haben hier keine wirklichen Boxer, die unzufriedenen Leute hier verhalten sich sehr ruhig, denn sie wissen sehr wohl, daß sie prompt enthauptet werden, sowie sie auch nur die geringste Veranlassung zu Unruhen geben. Der Vizekönig hat drakonische Ordres gegeben und läßt überall Proklamationen anschlagen, in denen das Volk gewarnt wird, sich an Fremden oder deren Eigenthum zu vergreifen. Ich bin kürzlich durch meinen ganzen Distrikt gereist und wurde nirgends belästigt." „Wie geht es in den (chinesischen) Forts zu?" — „Es würde ein Vertrauensbruch von mir sein, wenn ich Ihnen mittheilte, welche Befehle wir haben, aber ich kann Ihnen erzählen, daß die Kommandeure der Geschütze strenge Weisung haben, unter keinen Umständen eher zu feuern, als bis sie angegriffen werden. Wenn die Boxer oder die Unzufriedenen sich rühren sollten, würden wir sie sofort in Grund und Boden schießen." — „Ich höre, daß das Fort eine Reihe neuer Geschütze und eine große Anzahl frischer Rekruten erhalten hat?" „Es ist allerdings eine Anzahl Rekruten eingestellt, aber meist als Träger, von neuen Geschützen weiß ich nichts, dagegen sind zwei oder drei ältere neu montirt worden." „Benehmen sich die Soldaten ruhig und ordentlich?" „Ja, und es bleibt ihnen auch nicht viel Anderes übrig. General Lee inspizirt persönlich fortwährend das Lager, und wehe dem, der nicht vollständig Ordre parirt oder nur wegen militärischer Vergehen rapportirt wird — sein Kopf ist sofort fällig. Vorgestern z. B. wurde ein Mann, der sich nur vom Fort entfernt hatte, um einen Freund zu besuchen, à tempo zum Tode verurtheilt, und erst als sich unzweifelhaft herausstellte, daß er wirklich nichts Böses gethan hatte, wurde er dazu begnadigt, daß ihm nur die Ohren abgeschnitten wurden. So lange Vizekönig Liu und General Lee da sind, werden wir keine Schwierigkeiten haben."

Vermischte Nachrichten.

— Londoner Blätter wollen erfahren haben, daß die in weitesten Kreisen bekannte und berüchtigte Prinzessin Chimay sich mit ihrem ersten Ehemann wieder ausgesöhnt und von dem Zigeuner Rigo, mit dem sie bis jetzt in Kairo lebte, getrennt hat. Es schein', daß Rigo sich auf die Dauer doch nicht ganz so bewährt hat, wie die Prinzessin hoffte. Man hat die Dame im Bois in prächtiger Toilette gesehen, und die guten Pariser, die sie in den letzten Jahren nur im Bild, und da meist mit nichts als ihrer persönlichen Anmuth bekleidet gesehen hatten, hätten sie beinahe nicht wieder erkannt. Was aus Rigo geworden ist, weiß man nicht. Einige wollen wissen, daß er gestorben sei, an der Pest sogar, wenn man den demimondainen Boulevardblättern, die der schönen Klara immer ein rührend treues Angedenken bewahrt haben, glauben kann; nach anderer Version aber ist er wieder zu seinem Volke und seiner Geige zurückgekehrt.

— In Paris, wo gegenwärtig die großen Ausstellungs-Rad-Rennen stattfinden, kam Dienstag der Hoffnungslauf zu dem mit einem ersten Preise von 15 000 Franks ausgestatteten großen Ausstellungs-Preis zum Austrag. Der Sieger dieses Laufes erwarb die Berechtigung zur Theilnahme an den Zwischenläufen. Wie telegraphisch aus Paris gemeldet wird, ging der Hannoveraner Arend als Sieger aus dem Kampfe hervor, indem er Bourrillon und den Engländer Green um zwei glatte Längen schlug. Er wurde aber vom Renn-Komitee distanzirt, weil er angeblich einen Gegner im Rennen geschnitten haben soll. Der Vorfall wird in radsportlichen Kreisen zweifellos großes Aufsehen erregen, da Arend allgemein als einer der reellsten, anständigsten Fahrer gilt, der sich stets durch ebenso vornehmes wie koulantes Fahren auszeichnete und dem der Vorwurf, einen Gegner geschnitten zu haben, sicherlich zum ersten Male gemacht wird. — Es wäre nicht das erste Mal, daß ausländische Fahrer in Paris mit anderem Maß gemessen werden, als die Lieblinge des Pariser Publikums, zu denen auch der von Arend geschlagene Bourrillon gehört. Jedenfalls wird man mit Spannung erwarten dürfen, wie sich die Pariser Sportpresse zu dem Spruche des Schiedsgerichtes stellen wird.

— [Der Roman der Millionärserbin.] Die Geschichte der Fürstin Hatzfeldt, der Adoptivtochter des kürzlich verstorbenen amerikanischen Millionärs Huntington, liest sich wie ein Roman. Ihr Vater war Krämer in Sacramento und ertrank bei einer großen Ueberschwemmung. Huntington, der selbst kinderlos war, erbot sich, das Baby der Familie zu adoptiren, und der Vorschlag wurde von der Mutter, die sich in sehr ärmlichen Verhältnissen befand, schnell angenommen. Klara Elizabeth Prentice wuchs als die eigene Tochter des Eisenbahnkönigs auf und wußte bis zu ihrem 14. Jahre nichts anders, als daß sie dessen Tochter sei. Einige Jahre später, als sie in Europa reiste, machte sie die Bekanntschaft des Fürsten Franz von Hatzfeldt, den sie dann heirathete. Dem Fürsten wurde vom alten Huntington eine jährliche Rente von 240 000 Mark geleistet, eine größere Baarmitgift erhielt seine Adoptivtochter nicht — der alte Huntington hatte eben so seine Ansichten über Ehen zwischen amerikanischen Erbinnen und europäischen Aristokraten. Bei seinem Tode vermachte er dann jetzt seiner Adoptivtochter vier Millionen Mark mit der Bestimmung, daß weder der Fürst noch die Fürstin jemals das Kapital in die Hände bekämen, sondern nur die Zinsen, die ebensoviel betragen wie das Nadelgeld, das er seiner Adoptivtochter bis jetzt zahlte. Nach dem Tode der Fürstin Hatzfeldt sollen die vier Millionen nach ihren Bestimmungen vererbt werden.

— [Die unverhoffte Erbschaft.] Eine viel beneidete Persönlichkeit ist gegenwärtig ein Todtengräber und Nachtwächter zu Hirschberg in Schlesien, der ganz unerwartet zu einer verhältnißmäßig reichen Erbschaft gelangt ist. Er besaß zu Buchwald in Schlesien einen entfernten Verwandten, den Stellenbesitzer L. Dieser war früher als Besitzer des dortigen Oberkretschams eine ziemlich wohlhabende Persönlichkeit gewesen, schien aber allmälig in schlechte Verhältnisse gerathen zu sein. Denn obwohl er gänzlich allein stand, lebte er armselig, ja fast geizig. Dieser Tage starb der immer noch rüstige 83jährige Mann, ohne daß er zuvor krank gewesen wäre. Bei seinem Tode stellte sich heraus, daß er gar nicht so arm war, wie man geglaubt hatte. Denn er hinterließ ein Vermögen von nahezu 60 000 Mark. Man forschte nach etwaigen Erben und ermittelte bald, daß der Hirschberger Todtengräber der einzige Verwandte des Stellenbesitzers sei. Dieser wird nun als lachender Erbe in das ihm so unverhofft zugefallene Besitzthum einziehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. September. Der „Lokal-Anz." meldet aus Tromsö: „Rurik", das Avisoboot der russischen Abtheilung der Gradmessungsexpedition, ist gestern Abend hier angekommen. Das Kriegsschiff „Bakar" und der Eisbrecher „Ledokov" folgen in zwei Tagen. Von Bonendahl's Polarexpedition ist bisher noch nichts gesehen worden.

— Der „Frankf. Ztg." wird aus Newyork telegraphirt: Der Dampfer „Lawrence", mit 50 Personen an Bord, ist auf der Fahrt von Milwaukee nach St. Joseph (Michigan) wahrscheinlich in Folge des orkanartigen Sturmes, untergegangen. — In Galveston wurden 700 Leichen in die See versenkt. Von allen Todten sind zwei Drittel Frauen und Kinder. Das Hülfswerk ist im ganzen Lande in Angriff genommen. Die „Sun" sagt, bis jetzt seien 2400 Leichen gefunden. In Folge des Sturmes sei die Baumwollernte um 50 000 Ballen geschädigt.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Shanghai: Der Kreuzer „Fürst Bismarck" begiebt sich nach Tsingtau.

Wien, 13. September. Nach einer dem „N. Wiener Tagbl." von befreundeter Seite aus Lourenco-Marques zugegangenen Depesche soll die Flucht des Präsidenten Krüger erfolgt sein, weil die Buren einen neuen Präsidenten, wahrscheinlich Schalk Burger, wählen wollen.

Haag, 13. September. Die Ankunft des Präsidenten Krüger in Holland wird hier eine allgemeine Bewegung zu Gunsten der Buren hervorrufen. Man ist der Ansicht, daß Frankreich die Initiative zu Gunsten der Buren gegenüber England ergreifen wird.

Paris, 13. September. Das Parlament tritt erst am Schlusse der Ausstellung, am 7. November, wieder zusammen. Die Krisengerüchte finden hier keinen Glauben.

Einem hiesigen Blatte zufolge ist die Abreise des Präsidenten Krüger nach Lourenco-Marques nur der Anfang einer allgemeinen Auswanderung der Buren, welche die Welt ebenso in Erstaunen setzt, wie ihr zäher Widerstand.

Die „Agence nationale" bestätigt, man habe in San Sebastian bei der Verhaftung eines Anarchisten ein Komplott wider das Leben des Präsidenten Loubet entdeckt. Die betreffenden Dokumente seien der französischen Polizei zugestellt worden.

Max Regis, der Bürgermeister von Algier, stellt seine Kandidatur in Paris für die nächsten Kammerwahlen auf. Er giebt sich als Sozialisten aus.

Marseille, 13. September. Die tonginesische Post bringt Meldungen über häufige Angriffe der Schwarzflaggen auf französisches Gebiet. Der Kommandant der Grenzwache verfügte, daß die Soldaten neu bewaffnet würden und mindestens unter drei nicht ausgehen dürfen.

Gerüchtweise verlautet hier, Frankreich beabsichtige trotz der Erklärung des Präsidenten Loubet weitere Verstärkungen nach China zu entsenden. Diese Truppenverstärkungen sollen jedoch dem Landheere entnommen werden, da die Marine keine weiteren Truppen entbehren kann.

Trient, 13. September. Die Ortschaft Spiazzo im Cembra-Thale ist vollständig niedergebrannt; es konnte nichts gerettet werden.

Lissabon, 13. September. Gestern ist ein Expeditionskorps nach Ostafrika abgegangen.

London, 13. September. Aus Shanghai wird gemeldet: Prinz Tsching ist nach Peking zurückgekehrt. Yunglu befindet sich in der Umgegend der Stadt. Li-Hung-Tschang meldet seine Abreise nach Taku für den nächsten Freitag in seiner Eigenschaft als Vizekönig der Provinz Tschili. Er erklärte sich bereit, zu unterhandeln, um den Kaiser wieder auf den Thron zu setzen, nicht aber die Bestrafung des Prinzen Tuan und der übrigen hohen Würdenträger zu vermitteln.

Aus Peking wird gemeldet, die Friedensverhandlungen zwischen Sir Robert Hart und dem Prinzen Tsching hätten begonnen.

Aus Newyork wird gemeldet: Deutsche Finanzleute hätten Unterhandlungen mit hiesigen Bankhäusern begonnen, um eine Anleihe von 100 Millionen Dollars zur Deckung der durch die China-Expedition entstandenen Kosten hier unterzubringen. Die amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften seien gegen eine solche Anleihe, weil sie in Deutschland einen schweren Standpunkt hätten.

London, 13. Juni. Aus Shanghai wird gemeldet: Die Russen griffen Tei-tang ohne Resultat zweimal an. Li-Hung-Tschang ist vom Prinzen Tsching benachrichtigt worden, eine der Großmächte, deren Namen er zu nennen verweigert, habe folgende Bedingungen für einen Waffenstillstand gestellt: Neutralisation eines großen Theils der Küstenregion, Erlaubniß für die Großmächte, Garnisonen in den Vertragshäfen zu unterhalten, Hinrichtung der Führer der Boxer.

Dem Newyorker Korrespondenten des „Globe" zufolge hat die amerikanische Regierung den amerikanischen Truppen, welche an der Expedition gegen die Stadt Shanghai-Tien-tuha theilnehmen sollten, Befehl gegeben, sich zurückzuziehen.

London, 13. September. Aus Lourenco Marques wird gemeldet: Präsident Krüger soll sich am 24. September an Bord des Dampfers „Herzog" nach Europa einschiffen, um einen letzten Schritt zur Intervention der Großmächte zu Gunsten der beiden Republiken zu unternehmen. Schalk Burger wird den Präsidenten während seiner Abwesenheit vertreten. Präsident Steijn bleibt im Transvaalstaate.

Aus Amsterdam wird gemeldet, Dr. Leyds habe in einem Interview erklärt, durch die Abreise Krügers werde in den Kriegsoperationen nicht die geringste Aenderung eintreten.

Bukarest, 13. September. Der Minister des Innern richtete ein vertrauliches Rundschreiben an alle Präfekten, die Beamten bulgarischer Nationalität durch Rumänen zu ersetzen. Die Bahnverwaltungen wurden beauftragt, angesichts einer möglicherweise bevorstehenden Mobilisirung eine kritische Musterung ihres Bahnpersonals vorzunehmen. Die Türkei zog an der bulgarischen Grenze bei Serres ein Armeekorps zusammen. In Jassy wurde der Bulgare Georgiew, bei welchem höchst wichtige Briefe in Geheimschrift vorgefunden wurden, verhaftet, und nach Bukarest transportirt.

Belgrad, 13. September. Belgrader Blätter bringen Enthüllungen über das frühere Kabinet Georgievics, dessen Minister große Summen aus dem Dispositionsfonds sich angeeignet hätten. Nukaschin Petrovic soll als Vertreter des Ministerpräsidenten und des Ministers des Auswärtigen am Tage der Demission aus dem Fonds 60 000 Franks sich haben anweisen und durch Verwandte beheben lassen. Ein anderer Minister, der wegen Defraudation entlassen war, wurde wieder angestellt und defraudirte die Summe von 18 000 Franks aus dem Dispositionsfonds. Auch Andra Georgievic und alle übrigen haben angeblich den Dispositionsfonds gemißbraucht. Die Regierung hat die Enthüllungen bisher nicht dementirt.

Konstantine in Algier, 13. September. 15 Arbeiter, welche in den Phosphorgruben von Tocquesville beschäftigt waren, ertranken in Folge einer Ueberschwemmung.

Telegraphische Depeschen.

Bielitz, 13. September. Hier fand unter Betheiligung des Gemeinderaths, vieler Vereine und einer großen Menschenmenge die feierliche Enthüllung eines Luther-Denkmals statt.

Paris, 13. September. Die endgültige Zahl der Zusagen zu dem Festbankett, welches die Regierung den Bürgermeistern giebt, beträgt 20 272.

Am 23. September treffen 53 Kadetten des norwegischen Schulschiffes zum Besuche der Ausstellung hier ein. Sie sind vom Marineminister eingeladen worden.

London, 13. September. Mehrere Blätter berichten, Lord Wolseley habe bei der Inspizirung von Dover mehreren Offizieren erklärt, die Vertheidigungswerke der Stadt seien lächerlich und hätten nicht den geringsten Werth.

Calais, 13. September. Der Ausstand der Hafenarbeiter ist allgemein.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 13. September wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 142,00 bis 143,00, Weizen 152,00 bis 153,50, Gerste 141,00 bis 152,00, Hafer 127,00 bis 134,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 143,00, Weizen 153,50, Gerste neu 152,00, Hafer neu 134,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Kolberg: Roggen 136,50 bis —,—, Saatroggen —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Rübsen —,—, bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 130,00 bis 139,00, Weizen 154,00 bis 158,00, Gerste 130,00 bis 160,00, Hafer 120,00 bis 133,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 139,00, Weizen 158,00, Gerste 160,00, Hafer 133,00 Mark.

Neustettin: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz.) Roggen 140,00, Weizen 155,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Anklam: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 153,50 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —, Rübsen —,—, Kartoffeln --,— bis —,— Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 12. September.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 149,00, Weizen 156,00, Gerste —,— Hafer 152,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis 158,00, Gerste 135,00 bis 150,00, Hafer 127,00 bis 127,50 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 12. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 152,75 Mark, Weizen 182,50 Mark.

Liverpool: Weizen 181,75 Mark.

Odessa: Roggen 158,25 Mark, Weizen 176,75 Mark.

Riga: Roggen 157,00 Mark, Weizen 177,50 Mark.

Magdeburg, 12. September. Rohzucker. Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per September 11,40 G., 11,45 B., per Oktober 10,02½ G., 10,07½ B., per November-Dezember 9,87½ G., 9,90 B., per Januar-März 9,95 G., 10,00 B., per April-Mai 10,07½ G., 10,12½ B. — Stimmung stetig.

Bremen, 12. September. Raffinirtes Petroleum loko 7,45 B. Schmalz steigend. Wilcox in Tubs 38¼ Pf., Armour shield in Tubs 38¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 39 Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 14. September.

Etwas wärmeres, theils heiteres, theils wolkiges Wetter.

Wasserstand.

Stettin, 13. September. Im Revier 5,60 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Fräulein Luise Wüstenberg mit dem Restaurateur Herrn Ludwig Pactow [Anklam-Stettin].

Gestorben: Gustav Loewenstein, 43 J. [Stettin]. Apothekergehülfe Fritz Papcke, 24 J. [Wolgast]. Metalldreher August Gützlaff [Stargard]. Töpfermeister Wilhelm Mühling, 75 J. [Stargard]. Wilhelm Brunn, 17 J. [Altdamm]. Fettviehhändler Adolf Wolke, 46 J. [Stolp]. Frau Friederike Tobsing geb. Liegnitz, 54 J. [Jatznick].

Grundstücks-Verkauf.

Die zur **Hermann Gerloff**schen Konkursmasse gehörigen Grundstücke:

a) **Stettin, Deutschestr. 62,**
b) **Stettin, Derfflingerstr. 21,**
c) **Stettin-Bredow, Metzstr. 3**

sollen einzeln öffentlich meistbietend verkauft werden.

Termin steht an:

Montag, den 24. Sept. 1900,
u. z. für Deutschestr. 62 Vorm. 10 Uhr,
" Derfflingerstr. 21 " 11 "
" Metzstr. 3 " 11½ "
im Restaurant **„Kaiserhallen"** am Kaiser Wilhelm-Platz hierselbst an.

Die Kaufbedingungen liegen bei mir offen. Auskunft in meinem Bureau Vorm. 9—11 Uhr.

Stettin, 10. September 1900.

Der Konkurs-Verwalter.
A. Bouveron,
Kaiser Wilhelmstraße 90, I.

Berliner Börse
vom 12. September 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,40
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	213,00
Warschau	8 Tg.	216 20

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,44
20-Francs-Stücke	16,30
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische "	81,25
Englische "	20,46
Französische "	81,35
Holländische "	168,85
Oesterr. "	84,65
Russische "	216,40
" Zollcoupons	324 40

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c	3½	94,60
" " "	3½	94,50
" " "	3	86,10
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	94,25
" " "	3½	94,25
" " "	3	86,10

Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	92,90
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	90,30
Düsseldorfer "	3½	96,00 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	89,40
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	—,—
"	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	91,10 G
" Ser. 18	3½	90,00
" 19	3½	92,10
Westfäl. Prov.-Anl.	3	82,25
"	3½	—,—
Westpr. "	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	115,75 B
" "	4½	108,90 G
" "	4	103,50
" "	3½	95 20
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	100,20
" "	3½	91,60
" "	3	82,00
Kur- u. Neum. neue	3½	92 40
Ostpreußische	3½	99,75
"	3	83,40
Pommersche	3½	92,70
"	3	82,70
Posensche 6—10	4	99,80 G
" Serie C.	3½	92,10
"	3	82,30 G
Sächsische	4	—,—
"	3½	91,90
"	3	82,40
Schlesische, alte	3½	—,—
" A. C. D.	3½	92,75
"	3	85,10 B
Schlesw.-Holst.	4	99,75
"	3½	91,25
"	3	—,—
Westfälische	4	—,—
"	3½	—,—
"	3	—,—
Westpr. rittersch. I.	3½	92,30
" "	3	82,60
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau	4	—,—
"	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,25 B
" "	3½	—,—
Pommersche	4	—,—
"	3½	—,—
Posensche	4	100,10 G
"	3½	—,—
Preußische	4	100,10
"	3½	91 40 G
Rhein. u. Westf.	4	—,—
"	3½	—,—
Sächsische	4	—,—
Schlesische	4	100,70
"	3½	—,—
Schlesw.-Holst.	4	100,50 G
"	3½	92,00 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
"	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38 00
Augsburger	—	23 80
Bad. Präm.-Anl.	4	138,50
Bayer	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	128,75
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,30 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	130,30
Meininger 7 Guld.-L.	—	24.40
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	69,50
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	85,10
Chinesische	5½	97,50 G
" 1895	6	99,00 G
" 1896	5	89,00 B
" 1898	4½	76,25 B
Finnländ. Loose	—	62,50
Griechen m. Cp.	5	88,40 G
" Mon.	4	42,00 G
" (Pir. Lar.)	5	26,60 G
Italien. Rente	4	94,25
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,25 G
" Eisb.-Obl	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	98.70
" Papier-	4½	—.—

Oester. Silber-Rente	4½	—,—
" Credit-	—	—,—
" 1860er L.	4	132,30
" 1864er L.	—	328,10 G
Portug. Staats-Anl.	4½	37,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,60
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	95,80
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	91,20 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	—,—
" amort. St.	4	59,75 G
Spanier	4	72,60
Türk. Admin.	5	98 75 B
" 400 Frcs.-L.	—	110,70
Ungar. Gold-Rente	4	96,25
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	80 80

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,30 G
Bch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
" " 14	3½	90,00 G
" " 16. 17	4	97,90 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" " 19	3½	89,00 G
" 1910 20	3½	91,30 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	112 30
" " " " " II.	3½	106 30
" " " " " 5	3½	92,00
" " " " " 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
"	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
" alte	3½	90,75
Hannov. Bderd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H B. Pf.	4	99,50 G
"	3½	90,10 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,50 G
" Präm. Pf.	4	129,20
Mitteld.-B. Jcrd Pf	3½	91,00 G
" 3	4	99,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	97,70 G
" 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,60 G
" 11. 12	4	99,75 G
"	3½	90,70 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	114,90 G
" " 10	4½	111,00 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,50 G
" " 1909	4	100,90 G
" Com.	3½	91,20 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	91,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,10 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	98,50 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	4	—,—
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
" "	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ldeisb.	128,60
Bröltaler	—,—
Crefelder	101,20 G
Dortmund G. Ensch.	159,70 G
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	136 50
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	72,25
Ostpr. Südbahn	90,00

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Akt.

Aachen. Kleinb.	131,00
Allgem. Deutsche	125,50
" Loc. u. Strb.	171,75
Barmen-Elberfeld	208,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	128,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	148,50 G
" Straßenbahn	176,00
Electr. Hochbahn	114,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	220,00
Hamburger "	164 25
Magdeburger "	167 75
Stettiner "	127 75 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,10
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	83,75
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,00 G
Breslauer Rhederei	127,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	120,70
Hansa, Dampf.	152,25 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	77 00 B
Nordd. Lloyd	108 00 G
Schles. Dampfer-Comp.	91,75
Neue Stett. Dampf.-Co.	92 00

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	126,75 G
Bergisch-Märkische	147,75 G
Berliner Bank	106,30
" Handels-Ges.	147,40 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	104,90 G
Chemnitzer Bank-Verein	110,00 G
Comm. und Diskont	112,10 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	189 50
" Genossenschaft	107,00 G
Disconto-Comm.	174,90 B
Gothaer Grundkred.	122,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	148,60 B
Hannoversche	125,00 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger B.-B	113,50 G
Leipziger Bank	157,50 G
" Credit	180,00 G
Magdeburger Bk.-B.	120,50 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	124,50 G
" Hypothek.	184,75 G
" Str. Hyp.-B.	115,00 G
Meininger Hyp.-B. 80	123 80 G
Mitteld. Bodencr.	107,30 G
" Credit-Bank	110,25
Nationalbank i. D.	132,25 G
Nordd. Credit-Anstalt	119,80
" Grundkredit	90 60

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Ver.-A.	137,25 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,90 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	128,90 G
Reichsbank	150,50
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	132 30 G
Westdeutsche Bank	1 9,75 G
" Bodencred	107,90

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	109 50 G
Bockbrauerei	173 25 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	211 75 G
Pfefferberg	246,50 G
Schöneberg Sch.	182 50
Schultheiß	216 00
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99 50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W	193,50 B
" Packetfahrt	100 50 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	178,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C	81,00 G
" Gußstahl	185,10 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	67,00 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	275,00 G
" Spiegelglas	161,50 G
" Steinzeug	—,—
" Waffen u. M.	221,00 G
Donnersmark-Hütte	231,50 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	232,50 G
" Maschin. conv.	200,10 G
Hamb. Elektr.-Werke	147.10 G
Hannov. Bau-St.-B	95,75 B

Hannov. Masch. St.	275,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	135,50 G
" Maschin.	106 50 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	111,50 B
Hoffmann. Stärke	173,75 G
Hoffmann. Waggonf	263,10
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	406,75 G
König Wilhelm conv.	257,25 G
" St.-Pr	321,00 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	[illegible]
" Baubank	108,00
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	180,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	63,50 G
" Gummi	83,75 G
" Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
" Eisenb.-Bedarf	133 60 G
" Eisen-Industrie	144,00 G
" Kokswerke	155,75 G
" Portl.-Cement	138,75
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	146,90
" Metallw.	169,00
" Stahlwerke	210,00 G
" Industrie	274,00 G
" Westf. Kalk	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
" Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	389,00
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	35,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 B
" Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	159,40 G
Stettin Bred. Portl.	140,00
" Cham.	330,25
" Elektr.-Werke	140,50
" Vulkan B.	213 60 G
" St.-Pr	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	[illegible]5,00 G
Stolberger Zink	84,00 G
" St.-Pr.	143,50 G
Strals. Spielkarten	122,50 G
Union Chem. Fabrik	156,25
Union Electric	132,75 G
Victoria Fahrrad	56,75